



Foto: Katharina Brauer/DIE MITTE e.V.

Stölzl im Gespräch beim Jahresempfang der Interessengemeinschaft.

# Wohin mit der Mitte?

## Prof. Dr. Christoph Stölzl über das Herz einer großen Metropole

**B**is vor kurzem nannte sie sich Interessengemeinschaft Friedrichstraße, heute DIE MITTE e.V. – die gewichtigste Standortvertretung der Anrainer im Zentrum der Stadt hat nur den Namen geändert. Bei allen weiteren Aktivitäten bleibt sie weiterhin der Ausgangspunkt. Kurator Prof. Dr. Christoph Stölzl sprach mit uns über die Entwicklung der Berliner Mitte und die Arbeit des Vereins.

► Herr Prof. Stölzl, Sie sind seit September vergangenen Jahres Vorsitzender des Kuratoriums der IG Friedrichstraße. Was hat Sie dazu bewogen?

Mit dem Schicksal der Berliner Mitte bin ich eng verbunden, seit ich nach der Wiedervereinigung verantwortlich wurde für den Aufbau des Deutschen Historischen Museums. Wie sich dieses Herz der Hauptstadt verändert hat, welche Fragen und Aufgaben sich stellten, wie man daran mit allen guten Ideen mitwirken kann – das war wirklich Herzenssache. 1993 haben wir im Museum auch eine Veranstaltung und eine Publikation gemacht unter dem Titel »Wohin mit der Mitte?«. Und mit dem Pei-Bau haben wir, so denke ich, auch Architekturgeschichte im Herzen Berlins geschrieben. Die Mitte, das Zentrum einer Hauptstadt, ist zu wichtig, als dass wir es nur den behördlichen Planern überlassen. Deren

Kompetenz und Entscheidungsspielraum begrenzt sich meist auf architektonische und verkehrsplanerische Fragen. Urbanität bedeutet aber mehr als Fassadengestaltung und Ampelschaltungen! Wie gestaltet sich künftig das Verhältnis von politischem Zentrum und bürgerlichem Alltag, wie sieht das Herzstück einer Gesellschaft aus, die modern und welt-offenen sein möchte? Wie lässt es sich in einem so verdichteten Bereich, der noch dazu mit Abstand die höchsten Tourismuszahlen in ganz Berlin hat, gut leben? Wie gehen wir mit den geschichtlichen Zeugnissen um, damit sie im Kontext erfahren werden können? Und schließlich: Wie stärken wir diesen enorm attraktiven wirtschaftlichen Standort?

► **Was sind Ihre persönlichen Intentionen dabei?**

Mit meinen nun 25-jährigen Erfahrungen möchte ich dazu beitragen, das Beste aus der Mitte zu machen – und dazu gehört, dass alle Akteure in einen produktiven Dialog kommen, über alle Branchengrenzen hinweg: die wirtschaftlichen wie die staatlichen und die kulturellen.

► **Welche besonderen Eigenschaften hat Ihrer Meinung nach das Gebiet rund um die Friedrichstraße?**

Eine einzigartige Verbindung von historisch-politischer Symbolik, großer Architektur aus drei Jahrhunderten und höchst lebendigem »Kauf und Lauf«. Kurz: Hier vermittelt sich jedem Besucher sofort das Gefühl: »Ich bin im Herzen einer der großen Metropolen der Welt.«

► **Berlin und Deutschland blicken 2014 zurück auf das Umbruchsjahr 1989 – wie haben Sie es damals erlebt?**

Als ungeheuer aufregende Zeit, Erfüllung aller politischen Wünsche, die mein Leben als Kind der Bundesrepublik begleitet haben. Im Rückblick immer noch das wichtigste Kapitel meines Lebens als Deutscher und Bürger.

► **Wie nehmen Sie die Entwicklung seitdem wahr?**

Wenn ich daran denke, wie still es Unter den Linden und in der Friedrichstraße im Herbst 1990 war, nachdem die Einheitsfeier vorbei war, dann erscheint mir die Verwandlung wie ein Wunder. Wirklich eine urbanistische Wiedergeburt eines hauptstädtischen Herzens! Jetzt geht es darum, gemeinsam zu definieren – wie soll es in den nächsten 25 Jahren weiter gestaltet werden? Die Mitte als Zentrum hat ja – im Gegensatz zu den anderen bedeutenden regionalen Zentren der Stadt – auch eine hauptstädtische Funktion. Sie ist gewissermaßen die Visitenkarte der Republik. Da sind wir schon auf einem guten Weg und als solches wird das Gebiet in den nächsten Jahren auch sicher wieder stärker wahr genommen. Ganz einfach schon deshalb, weil sich lange vorhandene und schmerzhaft Leerstellen wieder schließen: das Schloss als Humboldt-Forum und der Lückenschluss am Leipziger Platz werden das Gebiet wieder kompakter machen, begeh- und begreifbar.

► **Die Gegend um die Friedrichstraße hatte lange Zeit einen Nachwendebonus, der zwischenzeitlich aufgebraucht wurde. Ist**

**jetzt Pause bis 2019, wenn die U5-Baustelle abgeschlossen und das Humboldtforum fertiggestellt sein werden?**

Wo viel gebaut wird, wird viel investiert. Die Dynamik in Mitte ist riesig. Und die Baustelle der U-Bahn ist oberirdisch ja bald auch beseitigt. Natürlich schränkt ein Baugeschehen auch immer ein, aber unser Thema in Mitte ist ja gerade nahe Zukunft. Für uns sind Baustellen keine Entschuldigung, um die Hände in den Schoß zu legen. Als Standortvertretung entwickeln wir natürlich Formate, um der besonderen Situation gerecht zu werden – dazu gehörte unsere erste, sehr erfolgreiche Shopping-Nacht »VIEL FRIE«, die künftig am ersten Sommer-Wochenende einen festen Platz im Berliner Veranstaltungskalender haben soll. Aber dessen ungeachtet: Stellen Sie sich mal tagsüber an den Bahnhof Friedrichstraße, auf die Kreuzung Unter den Linden oder an den Checkpoint Charlie – das sieht mir nicht nach Pause aus.

► **Im Standortwettbewerb der Einkaufszentren liegen Kudamm, Tauentzien, Schlossstraße und Alex vorn. Womit punkten Sie?**

Wir sind kein reines Einkaufsgebiet, unsere Kraft liegt in der Mischung! Die unterscheidet uns deutlich von anderen Standorten. In der Hotellerie wie in allen anderen Fragen urbanen Wirtschaftslebens gilt unverändert der Satz: »Lage! Lage! Lage!«. Die Berliner Mitte hat alle Chancen, den riesigen, immer noch wachsenden Besucherstrom fürs Einkaufen und Verweilen zu begeistern. Es kommt eben auf das richtige Angebot und ein attraktives Umfeld an, und beides ist in Mitte mehr als gegeben. Ich bin sehr gespannt, wie das Gebiet Unter den Linden-Friedrichstraße-Leipziger Platz als Gesamtheit demnächst wieder wahrgenommen wird. Hier in Mitte geht es aber wie gesagt darum, das Bunte, das Nebeneinander von Shopping, Dienstleistung, Kultur, Geschichte, Politik, Wissenschaft und Gastgewerbe zu zeigen. Das finden Sie nur hier.

► **Der neue Name DIE MITTE klingt etwas nach politischer Programmatik. Was haben Sie sich dabei gedacht?**

Das Zentrum einer Metropole hat immer auch etwas Magisches. Wenn man das beim Namen nennt, dann ist es mit dem Wort »MITTE« auf den Punkt gebracht.

► **Wer und wo ist DIE MITTE?**

Alles, was man als Großstadtflaneur rings um die Kreuzung Friedrichstraße/Unter den

Linden bequem erreicht. Die Friedrichstraße bildet den Kern, das Kraftzentrum der Standortgemeinschaft, die sich ja auch als Netzwerk versteht. Mittlerweile sind fast 110 Unternehmen aus allen Bereichen angeschlossen – die East-End-Theater ebenso wie die großen Akteure der Hotellerie, Lafayette, Dussmann, die Mall of Berlin und viele klein- und mittelständische Unternehmen. Aber wir kooperieren auch mit den anderen Initiativen im Bezirk und das funktioniert gut, denn alle haben das Ziel, die Attraktivität dauerhaft zu steigern. Und das ist in der Tat ein programmatischer Ansatz: Die Mitte einer Stadt ist immer auch ihr Forum, eine Einladung zum Dialog über das »Wie«.

► **Was will DIE MITTE?**

Wir als Verein wollen gute Ideen für ein kreatives, wirtschaftlich-kulturelles Leben in der Stadtmitte zusammenbringen und als größte Standortinitiative im alten und neuen Zentrum an der künftigen Entwicklung mitwirken. Nicht vom »grünen Tisch« aus, sondern mit der Expertise derjenigen, die hier täglich wirken.

► **Wie haben die Mitglieder des Vereins die Umbenennung wahrgenommen?**

Ich denke, gut und positiv. Es ist ja ein erster sichtbarer Schritt und aufgrund unserer Mitgliederstruktur und der positiven Entwicklung auch fast naheliegend.

► **Herr Prof. Stölzl, vielen Dank für das Gespräch!**

Das Interview führte Anja Strebe.



**Zur Person**

Prof. Dr. Christoph Stölzl (70) ist Historiker, Museologe, Publizist und Politiker. Der ehemalige Berliner Wissenschafts- und Kultursenator ist seit dem 1. Juli 2010 Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Im vergangenen Jahr wurde Stölzl zum Vorsitzenden des Kuratoriums der IG Friedrichstraße gewählt.